

Seit über 40 Jahren auf Spurensuche: Wer war Johann Andreas Schmeller?

Dr. Werner Winkler machte in über 40 Jahren Arbeit fast 2000 Briefe von Johann Andreas Schmeller ausfindig. Der 80-jährige Tirschenreuther hat sie gelesen, ausgewertet und katalogisiert. Was er über den Mundartforscher herausfand, verrät er im Interview.

Von Thomas Sporrer

Herr Dr. Winkler, was für eine Arbeit! Wie nahm die Spurensuche ihren Anfang?

Los ging es im Gründungsjahr der Schmeller-Gesellschaft 1979, seit dieser Zeit fesselt mich Schmeller. 1989, also nach zehn Jahren, habe ich die ersten drei Bände mit den damals bekannten Briefen veröffentlicht. In den folgenden Jahren tauchten neue Briefe auf. Der Osten hatte sich geöffnet, damit war der Zugang zu weiteren Archiven möglich. Und auch im übrigen Europa fanden sich neue Briefe, sogar in Brasilien bin ich fündig geworden. Das war besonders spannend. Es handelte sich um die Korrespondenz mit der Familie des Forschungsreisenden und Goethe-Freund Carl von Maritus.

Was schreibt nun so ein berühmter Mann in seinen Briefen?

An Freunde gerichtet sind das zum Teil sehr persönliche Inhalte, die tief in das oft entsagungsvolle Leben des Pädagogen, Sprachwissenschaftlers und Bibliothekars blicken lassen. Andere Briefe beschäftigen sich mit der Entstehung seiner berühmtesten Werke, so des Bayerischen Wörterbuchs. Eine Reihe von Briefen begleitet die Herausgabe von mittelalterlichen Texten wie die Carmina Burana.

War das die Ausgabe von Schmeller, die vor knapp 100 Jahren Carl Orff in die Hände gefallen ist?

Genau, 1934 hatte Orff die Ausgabe Schmellers von 1847 entdeckt, 24 Texte zu einem Libretto entnommen und vertont. Zu seinem Verleger soll er gesagt haben: „Alles, was ich bisher geschrieben und was Sie leider gedruckt haben, können Sie nun einstampfen! Mit Carmina Burana beginnen meine gesammelten Wer-

ke.“ Ohne Schmeller keine Carmina Burana!

Schmeller galt als hervorragender Germanist und stand auch mit den führenden Köpfen dieser damals neuen Zunft in engem Kontakt, etwa den Brüdern Grimm. Was haben Sie dazu gefunden?

Das stimmt, viele Briefe wechselte er natürlich mit den Berufskollegen. Sie geben Einblicke in die Arbeit der frühen Germanisten, ihre Interessen, ihre Probleme, ihre Freundschaft aber auch ihre Konkurrenz. Auffällig ist die Wertschätzung, die vor allem Jacob Grimm Schmeller entgegenbrachte.

Gibt es neben dem wissenschaftlichen noch andere Schwerpunkte in seiner Korrespondenz?

Schmeller war ein genauer Beobachter. Er schildert sein Leben als Schweizer Söldner in Spanien, als Lehrer in Basel, seinen Einsatz in den Befreiungskriegen und er kommentiert die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse seiner Zeit. Insgesamt bedeuten Schmellers Briefe für Historiker, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Pädagogen, Bibliothekare und Volkskundler eine reichhaltige Materialquelle. Neben den Tagebüchern zeigen sie uns Schmeller als einen der wichtigsten bayerischen Kulturträger in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wie hat Schmeller in seinen Briefen über seine Heimat berichtet?

Bei Tirschenreuth spricht er immer von seiner Geburtsstadt, sogar vom großen Stadtbrand von 1814 berichtet er seinen Freunden. Griesbach nennt er seiner Eltern und Ahnen Heimat. Daheim fühlte er sich in Rinnberg bei Pfaffenhofen, wo er eine glückliche Kindheit verbracht hatte. Indirekt kann man aber in vielen Briefen, in den Tagebüchern und in seinem Bayerischen Wörterbuch seine innige Verbundenheit mit der Oberpfalz erkennen.

Schmeller galt nicht als großer Freund der Monarchie, was schreibt er über den König?

Schmeller war ein Mann der Mitte. Er lehnte alles Extreme, wie Diktatur und revolutionäres Chaos, ab. Man kann ihn als konservativ-liberal mit



Dr. Werner Winkler verfasste fünf Bände über Schmellers Briefverkehr. Über 40 Jahre hat er insgesamt daran gearbeitet. Jetzt plant der ehemalige Lehrer am Stiftland-Gymnasium eine Biografie über den Mundartforscher. Bild: Thomas Sporrer

HINTERGRUND

Der Autor Dr. Werner Winkler

- › **Geboren:** 1942 in Toppau
- › **Ausbildung:** Abitur in Freising, Studium der Germanistik, Geschichte und Soziologie an der LMU in München
- › **Promotion** bei Prof. Robert Hinderling an der Uni Bayreuth
- › **Lehrer** am Stiftland-Gymnasium Tirschenreuth
- › **Veröffentlichungen:** Über 100 Aufsätze und Schriften, vorwiegend in den Bereichen Pädagogik und Germanistik
- › Seit der **Gründung der Schmeller-**

Gesellschaft 1979 untersucht der Germanist wissenschaftlich das Leben und Werk des Mundartforschers Schmeller

- › In 40 Jahren tat Winkler knapp **2000 Briefe** der Schmeller-Korrespondenz mit Freunden, Wissenschaftlern und Politikern auf der ganzen Welt in 55 Archiven und Bibliotheken in 11 Ländern auf
- › Insgesamt verfasste Winkler **fünf Bücher** über den Schriftverkehr Schmellers, die jüngsten beiden sind kürzlich als Jahrbücher der Schmeller-Gesellschaft erschienen

einem großen Herzen für die unterprivilegierten armen Schichten bezeichnen. Und sein ausgeprägter Ge-

rechtigkeitssinn konnte bei jeder Form von gesellschaftlichem und politischem Machtgehabe äußerst

empfindlich reagieren. Gegenüber König Ludwig I. verhielt er sich stets loyal und dankbar. Das geht eindeutig aus seiner Korrespondenz hervor.

Haben Sie tatsächlich alle 2000 Briefe gelesen?

Natürlich, ich habe alle Texte gelesen und kommentiert. Ich musste mich erst in die Handschriften der verschiedenen Schreiber und Schmellers Sütterlinschrift einlesen. Manche Briefe sind arg beschädigt und kaum zu lesen, andere in einer heute in Deutschland weitgehend unbekanntem Steno-Schrift verfasst. Schnelles Abtippen war da nicht drin. Und viele der im Inhalt erwähnten Personen sind heute völlig unbekannt und konnten nur durch zeitaufwendige Recherche gefunden werden. Auch die Suche nach verschollenen Briefen war sehr aufwendig und nicht immer von Erfolg gekrönt.

Was war in diesen vielen Briefen für Sie die größte Überraschung?

Vor allem überrascht haben mich die zahlreichen Fundorte seiner Briefe. Und schließlich der Mensch Schmeller, der mit vertrauten Freunden unglaublich locker und humorvoll sein konnte.

Woher nehmen Sie die Motivation, über 40 Jahre an diesem Thema zu arbeiten?

Diese Frage stellte die Aufgabe nicht. Sie sagte: „Du hast mich begonnen, dann führe mich gefälligst zu Ende.“ Natürlich motivierte eine erfolgreiche Spur, andererseits frustrierte es, wenn die Suche im Sande verlief und erwünschte Auskünfte lange auf sich warten ließen. Aikido sowie der Zuspriech von Familie und Freunden halfen da sehr.

Was sind Ihre nächsten Ziele?

Schmeller lässt mich nicht los. Mich interessiert vor allem die komplexe Persönlichkeit dieses in der bayerischen Kulturgeschichte einzigartigen Genies. Hier möchte ich mich noch etwas einbringen, gegenwärtig arbeite ich an einer Schmeller-Biografie.

Dr. Werner Winkler gab zwei neue Bücher über Schmellers Briefwechsel heraus. Die Neuerscheinungen können mit der ISBN-Nummer 978-3-939 112-79-2 zum Preis von 50 Euro erworben werden.